

Losungsandacht für den 31.5.2022

Gott, gedenke meiner nach der Gnade, die Du Deinem Volk erwiesen hast, erweise an uns Deine Hilfe. Psalm 106,4

Jedem Einzelnen von uns ist die Gnade gegeben nach dem Maß, mit dem Christus zu geben pflegt. Epheser 4,7

Liebe Andachtsgemeinde!

Was fällt Ihnen ein, wenn Sie das Wort „Gnade“ hören? Ich habe da spontan so einige Ideen:

Gelungene Vorhaben, friedliches Miteinander, Gesundheit, stabiles Wetter, sorgenfreies Leben.....

Sicherlich können Sie sich noch viel mehr dazu vorstellen. Und so ist „Gnade“ wirklich ein rundherum gutes Wort, das für uns nur glückliche Bilder auslöst.

Alle diesen glücklichen Erfahrungen ist allerdings eines gemeinsam: Wir können sie nur sehr bedingt selbst machen. Klar, wenn man sich anstrengt, gesund lebt, Energie spart, rücksichtsvoll ist, dann stehen die Chancen besser. Aber wir wissen es alle aus unserem eigenen Leben: Manches Mal können wir uns noch so sehr anstrengen, es scheint einfach alles schief zu gehen. Dann wieder fällt uns irgendwie alles zu, wir stehen staunend daneben und können es fast gar nicht glauben.

Und so ist Gnade letztlich nicht machbar, sie ist Geschenk, das zeichnet sie aus.

Der Psalmbeter, der in Psalm 106 zitiert wird, weiß das. Denn er lässt sein Lied beginnen mit den Worten: „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich.“

Ja, solange alles sich alles wunderbar für uns fügt, können wir in einen solchen Dank sicherlich leichter einstimmen, uns daran erinnern, dass wir nicht alles selbst machen können, sondern ein liebender Gott für uns sorgt.

Was aber, wenn es schief geht? Wenn alles, was wir so sorgfältig vorbereitet, geplant hatten, nicht zum erwarteten Ergebnis führt? Es wäre wohl nicht ehrlich, Gott für diese unvorhergesehenen Stolpersteine zu danken. Vielleicht gelingt uns aber etwas anderes: Innerlich Abstand nehmen von den eigenen Plänen, die wir uns so genau zurecht gelegt hatten. Auch darin kann Gnade liegen: Vertrauen dürfen, dass dieser unvorhergesehene Weg zu einem guten Ziel führt. Ich denke, auch diese Erfahrungen haben Sie alle schon gemacht.

Und dann gibt es die Entwicklungen, die einfach nur schrecklich enden, in denen sich kein Sinn erkennen lässt. Wir stehen sprachlos vor dem, was in der Ukraine, in Afghanistan, in Somalia und andern Ländern passiert. Wir haben dem Klimawandel und der Armut, die viele Familien auch hier betrifft, wenig entgegenzusetzen. Ich persönlich sehe zum Beispiel immer noch keinen Sinn darin, dass das Evangelische Krankenhaus in Zweibrücken mit alle seinen guten Fachrichtungen und Mitarbeitenden ans Messer geliefert wurde. Im Lehrtext aus dem Epheserbrief versucht der Apostel hier zu helfen, wenn er sagt:

„Einem jeden von uns ist die Gnade gegeben nach dem Maß der Gabe Christi“. Unser Wort „Gnade“ ist aus dem griechischen Wort „Charis“ übersetzt. Sie kennen dieses Wort aus anderem Zusammenhang: „Charisma, Charité“. Ein charismatischer Mensch ist einer, mit dem man es gerne zu tun hat, Mensch, der Gaben nicht nur hat, sondern sie auch gerne austeiht. Die Charité in Berlin als Einrichtung, in der sich viele engagierte Menschen um die Gesundheit anderer kümmern, ist ebenfalls bekannt. Gnade, Charis, ist für mich also etwas, wo Menschen und Gott zusammenwirken. Wo Menschen das einsetzen, was ihnen gegeben wurde. Wo Menschen aber gleichzeitig auch um ihre Grenzen wissen.

Und so ist meine ganz persönliche Antwort auf das, was mir im Leben zu schwer, zu unbegreiflich erscheint, dass ich mir an dieser Stelle mir sehr bewusst bleibe, dass uns Menschen Grenzen gesetzt sind. Dass mich diese Grenzen aber nicht daran hindern, innerhalb dieser Grenzen alles zu tun, was mir möglich ist. Und: Gott das anzuvertrauen, was mir selbst zu groß ist. Für mich ist Gnade also auch dies: Zu wissen, dass ich nicht alles selbst machen kann. Aber auch nicht alles selbst machen muss.

Das entlastet mich. Hindert mich aber eben auch nicht daran, das zu tun, was ich tun kann. Gnade als Zusammenwirken von Gott und Menschen und das Wissen darum, dass wir es nur gemeinsam schaffen. Dass manches anders läuft, als wir es uns vorgestellt haben, aber eben auch nicht alles auf unseren Schultern liegt. Wie tröstlich.

Was aber mit denen, denen die Hände gebunden sind. Die das Gefühl haben, nicht mehr mitwirken zu können, sondern nur noch auf Hilfe angewiesen zu sein? Vielleicht hilft hier der Gedanke, dass alles seine Zeit hat. Das Mitwirken und das Ausruhen müssen. Dass es für uns alle Zeiten gegeben hat, in denen wir gewirkt haben. Und hoffentlich auch wieder geben wird. Und dass vielleicht diese Ruhezeiten ihren Sinn in sich haben, zur Neuorientierung führen können. Und dass es auch in den Zeiten, in denen uns scheinbar die Hände gebunden sind, Möglichkeiten gibt, an andere zu denken, mit anderen und Gott in Verbindung zu bleiben.

Eines aber bleibt uns allen und zu allen Zeiten: Gnade: Unerwartetes Geschenk. Hoffentlich gerade dann, wenn wir nicht damit gerechnet haben und es so dringend brauchen. Darauf möchte ich vertrauen. Danke, Gott. Bitte, Gott: Erweise uns Deine Gnade

AMEN